

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 171.

Neuenbürg, Montag den 31. Oktober

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M 1.25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks viertelj. M 1.45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

Amtliches.

Bekanntmachung,

Nachrichtendienst in Viehschadenangelegenheiten betr.

Die Ortspolizeibehörden werden auf die Verfügung des Ministeriums des Innern vom 7. d. Mts., Reg.-Bl. S. 222, ausdrücklich hingewiesen, wonach sie jeden im Gemeindebezirk festgestellten ersten Ausbruch von

- a) Rogg (Wurm) der Pferde, Esel, Maultiere und Maulesel,
- b) Maul- und Klauenseuche des Rindviehs, der Schafe, Ziegen und Schweine,
- c) Lungenseuche des Rindviehs,
- d) Schweineseuche und Schweinepest

sobald mündlich oder schriftlich, wenn möglich durch Telegraph oder Telephon den Ortspolizeibehörden der benachbarten deutschen Gemeinden (also eventuell über die Staatsgrenzen hinaus) mitzuteilen haben.

Neuenbürg den 29. Oktober 1898. K. Oberamt.

Göbel, stv. Amtmann.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Die gewerbliche Fortbildungsschule beginnt in diesem Jahr am **Donnerstag den 3. November, abends 7 Uhr** mit der Aufnahme der Schüler.

Schulpflichtig sind alle aus der Volksschule entlassenen Jünglinge bis zum 17. Lebensjahr.

Unterricht wird erteilt am **Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag**, je von 7—9 Uhr abends in folgenden Fächern: **Rechnen, gewerbl. Aufsatz, Buchführung, Geometrie und Zeichnen.**

Eltern und Lehrherren werden gebeten, ihre schulpflichtigen Jünglinge zum regelmäßigen Besuch anzuhalten. Neuenbürg, den 28. Oktober 1898.

Der Schulvorstand.

Neuenbürg.

Fahrnis-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Johann Kaspar **Geh.**, Bergmanns Witwe hier, kommt die vorhandene Fahrnis und zwar:

Frauenkleider, Betten, Leinwand, Küchengeräth, Schreinwerk, Faß- und Wandgeschirr, und allerlei Hausrat am

Dienstag den 1. November d. J., nachmittags 1 Uhr in der bisherigen Wohnung der Verstorbenen gegen Barzahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Den 26. Oktober 1898.

K. Gerichtsnotariat
Gahmann.

Neuenbürg.

Die Herstellung der Wasserleitung zum Friedhof wird am **Donnerstag den 3. November d. J., vormittags 11 1/2 Uhr** auf dem Rathause öffentlich

veraccordiert.

- Es ist veranschlagt:
- 1. die Grabarbeit zu 128 M.
 - 2. die Lieferung, das Verlegen und Verdichten der gußeisernen Röhren samt Zubehörenden zu 412 M.
 - 3. die Maurerarbeit zu 84 M.

Die Accordsbedingungen liegen im Parteezimmer auf.

Den 29. Oktober 1898.

Stadtschultheißenamt
Stirn.

Neuenbürg.

Grundstücks-Verpachtung.

Nachverzeichnete Grundstücke werden am

Donnerstag den 3. November d. J., vormittags 11 Uhr auf 6 Jahre, von Martini 1898 bis 1904, im öffentlichen Aufstreich verpachtet:

- 1. das Allmandstück Nr. 34 in den oberen Junferäckern,
- 2. Parz. Nr. 613/1 17 ar 89 qm Wieje in der Happey.

Den 29. Okt. 1898.

Stadtschultheißenamt:
Stirn.

Privat-Anzeigen.

Calmbach.

Unterzeichneter setzt ein größeres Quantum

Neuen Hafer

billig dem Verkauf aus
Leopold Luz.

Neuenbürg.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Den Landwirten

wird zur Kenntnis gebracht, daß der Thomasmehlstreit beendet ist und daß die Verwendung von Thomasposphatmehl zur Düngung angelegentlichst wieder empfohlen werden kann.

Der Verein, welcher im Besitze sehr günstiger Offerte ist, ist bereit, den Bezug an **Thomasposphatmehl** auch heuer wieder zu vermitteln und es wollen Bestellungen hierauf längstens

binnen 8 Tagen

bei Oberamtstierarzt Böpple eingereicht werden.

Den 31. Oktober 1898.

Vereins-Vorstand

Oberamtmann Pflaiderer.

Berth. Hanser, prakt. Zahntechniker,

Marktplatz 3. **Pforzheim** Neben dem Rathause,

langjähriger Assistent erster Zahnärzte des In- und Auslandes empfiehlt sich der verehrl. Einwohnerschaft von **Neuenbürg und Umgebung** bestens.

Sorgfältige Behandlung. Mässige Preise.

Schmerzloses Zahnziehen, Plombieren, Künstl. Zähne.



Schwarze gekampfte Italiener Basilicata-Barletta-Trauben,

feinste Qualität. treffen dieser Lage noch mehrere Waggons ein und offerieren solche billigst

Franz Fischer & Cie.,

Ital., Griech. und Tyroler-Wein- und Traubenimportgeschäft.

Karlsruhe.

Vertreter: **G. Schilling**, Küfermeister, Neuenbürg.

Gründliche Ausbildung

im gesamten landw., forstwirtsch., kaufm. Rechnungswesen und Stellung

als landw. Rechnungsführer, Gutskrentant, Mollerei-Buchhalter, Amtsvorstehersekretär, erhalten junge für die Landwirtschaft sich interessierende Leute durch den Besuch des

Landw. Technikums Reichlingen (Rheinl.)

Im neuen Semester wird unterrichtet von dem Direktor, von staatlich geprüft. Landwirtschaftslehrer, mehreren akad. und prakt. geb. Fachlehrern, Oberförster, Tierarzt und Oekonomie-Inspektor. Das Technikum befindet sich auf gr. Rittergute und wird der Unterricht in theor.-prakt. Weise gegeben, weshalb ein Erfolg gesichert ist.

Alles Nähere durch die Direktion.

Résinoline

ist das beste, billigste und einzig wirklich geruchlose

Bodenöl trocknet sofort und können die damit bestrichenen Böden nach 10 Minuten wieder begangen werden, harzt nicht, daher an den Schuhsohlen nicht übertragbar, verhindert jede Staubbildung und ist gegenüber Leinöl und anderen Oelen doppelt so ausgiebig im Verbrauch. (H.-2412-J.)

Gesetzlich geschützt — Preis per Liter M. 1,25.

Das Generaldepôt: **Koch & Schenk in Ludwigsburg.**

Zu haben in Neuenbürg bei **W. Fless,**
G. Lustnauer,
Calmbach bei **Fr. Bürkle.**

das nüchtern
Vor Jahresfrist
Cornelius
erin und wurde
terbt; was bei
einzigsten Ver-
st. Der junge
der Melancholiker
wohl eini sein
at irgendwo als
es infolge seiner
en Kenntnisse in
wichtiges höheres
n erhielt. Das
so, daß er sich
Schauspielerberuf
alle drei in den

Wer mir nach
Gesundheitschädlich

at De da, Lemy?
Gott, bist Du a

für dieses Klein-
Stubenmaler
unserer schon's

erstes Wort,
d fort,
it,
zeit.
Schutz
up.
Bort,
elben fort,
bleibt,
del treibt. a-

„Enzthäler“
u. Dezember
zu und Postboten
abonniert man

kenntlich die amt-
licher Behörden
g, sowie einzelner
zirke und ist des-
n unentbehrliches

des „Enzthäler“
litischen Ereignisse
gedrängter Form
ographischen Ver-
der „Enzthäler“
eignisse rasch und
ter w. Leser zu
heut kein Opfer,
llen durch Extra-
pt die politischen
ngen des Reichs-
möglichst berück-

eressen und den
eigen Teil wenden
galt zu.
allen gerechten
mal erscheinendes
gestellt werden

Le unsere Freunde
dafür wirken zu

„äler“
heimisch werde.
igen
„Enzthäler“ in
hteste Verbreitung
Erfolg.
s Enzthälers.

Neuenbürg.

In Folge Todesfall habe ich einen Laden mit Arbeitszimmer und Wohnung von 2 Zimmern

samt Zubehör in bester Geschäftslage zu vermieten.

Bisher wurde darin ein gut rentierendes Schuhwarengeschäft mit Schuhmacherei betrieben, die Lokaltäten sind aber auch für andere Geschäftsbetriebe geeignet.

Karl Wagner's Witwe.

Gute Zucht- u. Legehühner



verwendet M. Becker, Siegerländer Geflügelhof.

Weidenau (Sieg).

Preisliste mit zahlr. Anerkennungen postfrei.

Hch. Kunz (vormals Eisenhut & Kunz) Öffentliches Geschäfts-Bureau, Pforzheim, Schloßberg Nr. 2, am Marktplatz. - Telefon 526. -

Das Geheimnis,

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Milleser, Finnen, Leberflecke, Blüthen etc. zu vertreiben, besteht in tägl. Waschungen mit.

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden à Stück 50 Pf. bei Karl Mahler.

Erkältungen

entstehen in vielen Fällen durch nasse Füße. Es ist daher notwendig, daß wir namentlich bei Regen- und Schneewetter unser Schuhwerk tüchtig schmieren und eignet sich hierzu Arabs-Fett am besten, da solches durch seinen großen Fettgehalt das Eindringen des Wassers verhindert und das Leder erhält.

Dosen à 10, 20 und 40 Pf. sind zu haben:

- Neuenbürg: C. Bügenstein.
Pforzheim: W. B. Metz.
E. Fr. Becker.
Brötzingen: Fr. Pannfuch.
Salmbach: M. Dedert.

Holländ. Ein erauflistes Arcut.
Labal. B. Becker in Ziefen a. D.

Unterreichenbach.

Suche zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen

Knecht

für Langholzfuhrwerk, sowie

2 Säger

einen für Bollgatter und einen für Schwarzen-Raschine.

Hh. Burkhard Wm.

4 bis 500 Mark

werden gegen Pfandschein sofort aufzunehmen gesucht.

Von wem sagt die Exped. d. N.

Liederkranz Neuenbürg.

Die Singstunde muß in dieser Woche am Mittwoch stattfinden.

Aus Stadt Bejel und Umgebung.

Die Aufstellung des appr. Arztes Dr. Fahold in Feldrennach als Orts- und Armenarzt der Gemeinde Schwann, ist bestätigt worden.

Ettlingen, 27. Okt. Gestern Nachmittag fand laut „LdsM.“ auf der Nebenbahn Bubenbach-Pforzheim, zwischen Bubenbach und Ellmenningen, eine Probefahrt statt, die befriedigend verlief. An der Fahrt nahmen Kommerzienrat Lenz und einige seiner Beamten teil. Die betriebsmäßige Befahrung der Strecke dürfte bald beginnen.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Okt. Das Kaiserpaar ist heute früh 7,30 Uhr aus dem Zeltlager von Bab el Wad aufgebrochen und um 4 Uhr zu Pferde in bestem Wohlsein im Zeltlager bei Jerusalem eingetroffen. Hier wird es um 5 Uhr den feierlichen Einzug durch das Jaffathor halten und die Grabeskirche besuchen. Anhaltendes schönes, sehr heißes Wetter. Alles wohl.

Die große Kanalvorlage im preuß. Landtage wird nach dem „Hannov. Courier“ voraussichtlich umfassen: 1. für den Dortmund-Rheinkanal 68 Millionen, für den Mittellandkanal 192 Millionen, 3. für die Wejerkanalisation 20 Millionen, 4. für den Großschiffahrtsweg Berlin-Sietin 40 Millionen, 5. für den Majurischen Kanal 30 Millionen und 6. für sonstige kleinere Wasserbauten, insbesondere auch im Obergebiet 50 Millionen. Insgesamt also werden in der Vorlage 400 Millionen für Kanalbauten gefordert.

In Köln hat die Stadtverwaltung für die noch nicht 25 Jahre alten unverheirateten Arbeiter an den städtischen Gaswerken durch einen Nachtrag zur Arbeits-Ordnung Sparzwang eingeführt. Ein bestimmter Betrag des Lohnes wird einbehalten und in der städtischen Sparkasse angelegt. Gespart muß von einem Arbeiter im Alter von 14 Jahren halbmönnlich mindestens 1 M., von 15 Jahren 1,50 M., von 16 Jahren 2 M., von 17 Jahren 2,50 M., von 19 Jahren 3,50 M., von 20 Jahren und darüber 4 M. werden. Vor dem 25. Lebensjahre kann der Arbeiter seine Ersparnisse nur dann ausbezahlt erhalten, wenn er sich einen eigenen Hausstand gründet, oder wenn er zum Militär eingezogen wird. In ähnlicher Weise ist der Sparzwang von der Maschinenbau-Aktiengesellschaft Köln-Bayenthal eingeführt. Auch ist in Köln eine Gesellschaft für Arbeiter-Vereinswesen mit einem Stammkapital von 80000 M., an welchem 56 Personen beteiligt sind, gegründet worden, zu dem Zwecke, das Arbeiter-Vereinswesen durch Gründung und Betrieb von Arbeiter-Vereins- und Arbeiter-Wohnhäusern zu fördern.

Durlach, 28. Okt. Die auf der hiesigen Dampfzigelei (A. G.) an der Gröfingener Straße befindliche Weinlaube, 4 Stöcke, ergab die beträchtliche Zahl von 2700 Trauben.

Aus Sinsheim wird der „Bad. Landpost“ von wüsten Ausschreitungen im Alkohol-

genuß berichtet, denen sich junge, noch sonntagschulpflichtige Burschen von Dühren hingeeben hatten. Einer der Burschen pumpte sich soviel Bier, Cognac und Schnaps in den Leib, daß er bald in besinnungslosem Zustand starb. Warum bekommen diese Burschen aber von ihren Eltern auch soviel Taschengeld, und warum bekommen sie in einem Wirtshause als 16 jährige Bengels so unbeschränkt viel vorgelegt, daß sie sich solche Exzesse leisten können?

Für die Anarchisten wird in einer Weise Reklame gemacht, die schon mehr an groben Unfug grenzt. Im Redaktions-Anzeiger des Kartographischen Instituts von Bejele in Berlin finden wir unter der Ueberschrift „Zum anarchistischen Komplott in Alexandria“ eine Abbildung von 7 Gegenständen: 1. Cajerios Dolch, 2. russische Bombe, 3. Dynamitkiste, 4. französische Bombe, 5. Torpedozünder, 6. Konservendbüchse, 7. Granate. Darunter steht eine längere Beschreibung der „Anarchisten-Waffen“, die teilweise recht wohl als eine Anleitung zur Herstellung dienen kann, zumal da in der Abbildung die Konstruktion der verschiedenen Bomben möglichst deutlich gemacht ist. Bedenkt man nun, daß der Verlag die Platte zu dieser Abbildung den Zeitungen gegen Zahlungen anbietet, also darauf rechnet, daß viele Zeitungen diese „interessante“ Veröffentlichung den neugierigen Lesern bieten werden, so kann man sich wirklich über diesen Unfug nur entsetzen.

Württemberg.

Der Stuttgarter Liederkranz veranstaltete am Donnerstag zur Vermählung der Prinzessin Pauline ein Ständchen. Die Sänger versammelten sich nachmittags halb 2 Uhr im St. Privatgarten. Sämtliche Fürstlichkeiten nahmen auf der Terrasse unter dem Balkon des Sommerhauses Platz. Eingeleitet wurde die Ovation durch den Uhländischen Brautgejang: „Das Haus benedici ich und preis es laut“ (Komp. v. Kurz); sodann hielt der Vorstand, Oberpostmeister Steidle, eine Ansprache, die in einem musikalischen Hoch auf das Brautpaar ausklang. Hierauf wurde noch „Am Rain und in den Hecken“ (von Kar-Liebe), „Die Winde rauschen, die Wolken ziehen“ (von Busse-Fischer), „Maidle laß der was verzähle“ (Volkslied von Sülzer) und „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“ (von Eichendorff-Wendelsjohn) gesungen. Hernach überreichte Oberpostmeister Steidle ein vom Liederkranz gewidmetes Andenken, die schönsten schwäbischen Volkslieder enthaltend. Die Huldigung wurde beendet mit einem abermaligen musikalischen Hoch auf das Brautpaar, den König, die Königin, sowie alle anwesenden Fürstlichkeiten.

Stuttgart, 27. Okt. Der im vorigen Jahre zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht gegründete Verein für Volksheilstätten in Württemberg hat am letzten Montag eine Versammlung im Sitzungssaal der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins gehalten. Der Vorsitzende, Staatsrat v. Moser, machte einleitend einige

geschäftliche Mitteilungen. Die Satzungen haben die ministerielle Genehmigung erlangt; dem Verein wurden am 30. Aug. 1898 die Rechte einer juristischen Person verliehen. Zu dem aus 7 Mitgliedern bestehenden Ausschuss wurden noch folgende Herren kooptiert: Hofrat Dr. Deahn, Geh. Leg. Rat Jehr. v. Linden, Min. Rat v. Moschaj, Geh. Hofrat Dr. Pfeiffer, Med. Rat Dr. Scheurle, Vorstand des Armenamtes Ausschreiber Müller und O.B.M. Wagner. Laut § 6 der Satzungen war nun noch ein besonderer Verwaltungsrat zu bilden, zu dessen Zusammenziehung der Vorsitzende bemerkte, daß es sich um eine durchaus neutrale Körperschaft handle und daß dabei politische oder konfessionelle Verhältnisse keine Rolle spielen. Es wurden in den Verwaltungsrat u. A. berufen: Präsident v. Gehler, Oberbürgerm. v. Rümelin, Präsident v. Häberlein, Reg. Rat Maier, Oberbürgermeister Hegelmaier von Heilbronn, Komm. Rat Schmidt von Neuenbürg. Der Vorsitzende berichtete sodann über den gegenwärtigen Stand der Volksheilstättenfrage; der Verein zählt z. Z. 328 Mitglieder. Die Regierung hat, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Landstände, einen Gründungsbeitrag von 50000 M. in Aussicht gestellt, der in den nächsten Etat eingestellt werden soll. An einmaligen Beiträgen sind bis jetzt 73000 M., an fortlaufenden 5000 M. eingegangen. So erfreulich dieses Ergebnis an und für sich ist, so ist es doch im Hinblick darauf, daß für ein Sanatorium von 100 Betten 300000 M. erforderlich werden, ein etwas bescheidener Anfang. Von der Würt. Sparkasse ist ein sehr günstiges Angebot eingelaufen: dieselbe erklärt sich bereit, das Darlehen von 300000 M. gegen unterpfändliche Sicherheit, in den ersten 10 Jahren zu 1%, von da ab zu 2% verzinslich, zu gewähren. Die Rückzahlung hätte in 50 Jahren zu erfolgen. Die Alters- und Invaliditätsversicherungsanstalt hat bekanntlich dieser Tag auch über denselben Gegenstand verhandelt und hat wenigstens die Absicht fallen lassen, ein Sanatorium auf eigene Kosten zu errichten, so daß von dieser Korporation eine Förderung der Sache erhofft werden kann. Der Ausschuss hat die Platzfrage eingehend erörtert und bereits Grundstücke im Neßgehalt von ca. 13 Morgen, die jedoch nicht ausreichend sind, für 13 181 M. in Schiffraim, O.A. Badnang angelauft. Der Ort liegt 470 m über dem Meere, ist von Staatswaldungen umgeben, ist im Vergleich zu ähnlichen Plätzen im Schwarzwald, Balzheimer Wald, Löwensteiner Berge u. d. Billigste. Er ist nach dem Gutachten von Prof. Dr. Liebermeister-Tübingen und Stabsarzt Dr. Pannwitz-Berlin für ein solches Sanatorium ganz geeignet.

Stuttgart, 27. Okt. Gestern fand die Generalversammlung der Aktionäre der Deutschen Verlagsanstalt statt. Die Bilanz wurde ohne Erörterung genehmigt, ebenso die vorgeschlagene Div. von 9 1/2 Prozent. Die Zuwendung von 25000 M. an die Angestellten des Geschäfts wurde, nachdem der Aufsichtsrat der Generalver-



enbach.
gen Eintritt einen
cht
rk, sowie
ger
und einen für
rhard Wm.

Mark

ndischein sofort
e Exped. d. W.
Neuenburg.

e muß in dieser
och stattfinden.
Satzungen haben
ängt; dem Betreie
die Rechte einer
Zu dem aus 1
uß wurden noch
rat Dr. Deahn,
den, Min. Rat
Scheffer, Med. Rat
menanntes Nat-
l. Wagner-llm.
t nun noch ein
zu bilden, zu
stehende bemerkte,
centrale Körper-
politische oder
e Rolle spielen.
at u. A. betonen:
erm. v. Mümler,
at Maier, Ober-
on Heilbronn,
euerbürg. Er
über den gegen-
stätenfrage; der
r. Die Regier-
nehmung durch
ungsbeitrag von
llt, der in den
n soll. An ein-
73 000 M., an
gegangen. So
und für sich ist,
auf, daß für ein
en 300 000 M.
heidener Anfang,
in sehr günstiges
erklärt sich bereit,
M. gegen unter-
erften 10 Jahren
verzinslich, zu
ette in 50 Jahren
nd Invaliditäts-
lllich dieser Tage
d verhandelt und
allen lassen, ein
zu errichten, so
ne Förderung der
Der Ausschuss hat
rtiert und berät
ca. 13 Morgen,
D, für 13 181 M.
angelaufen. Der
Meere, ist von
t im Vergleich zu
wald, Welzheimer
der billigste. Er
Prof. Dr. Lieber-
zt Dr. Pannwitz-
um ganz geeignet.

Gestern fand die
äre der Deutschen
lanz wurde ohne
die vorgeschlagene
Zuwendung von
en des Geschäftes
t der Generalver-

freie Hand zu geben erklärt hatte, auf mehrfache Empfehlung aus den Kreisen der Aktionäre nochmals gebilligt.

Stuttgart, 26. Okt. Es ist anzuerkennen, daß die württ. Post- u. Telegraphenverwaltung den Bedürfnissen des Telephonverkehrs nach Kräften zu entsprechen sucht, indem sie nicht nur von Jahr zu Jahr neue Telephonleitungen bauen läßt, sondern auch in den frequenten Strecken der schon in Betrieb stehenden Telephonleitungen immer wieder neue Drähte ziehen läßt. Gleichwohl wäre zu wünschen, daß, wo ein Bedürfnis sich einstellt, auch über die von den Ständen bewilligten Mittel hinaus weitere Leitungen frühzeitig gezogen werden, denn an einer nachträglichen Bewilligung für notwendige Ausgaben durch die Ständeversammlung ist nicht zu zweifeln. Der Telephonverkehr in Württemberg nimmt von Jahr zu Jahr so lebhaft zu, daß bedauerlicher Weise immer wieder die vorhandenen Leitungen sich als nicht genügend herausstellen. In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß man, um eine Verbindung nach Heilbronn, Ulm oder Göppingen zu erlangen, oft ungebührlich lange warten mußte, und wo man dies nicht kann, muß mit dringenden Verbindungen zu dreifacher Tage geschritten werden, was für die Beteiligten nicht gerade angenehm ist. Wir möchten deshalb empfehlen, wenn es sich doch um die Erstellung weiterer Telephonlinien handelt, nicht bloß einen, sondern gleich 2 Drähte zu ziehen, damit man auch dem kommenden Bedarf leicht gerecht werden kann. Es liegt auf der Hand, daß das gleichzeitige Ziehen von 2 Drähten verhältnismäßig viel weniger kostet, als wenn man dieselben nacheinander ziehen läßt. Ganz verkehrt wäre es, anzunehmen, daß nimmere auf lange Zeit hinaus alle Verkehrsbedürfnisse auf dem Telephon befriedigt werden können, denn diese vermehren sich so rasch und in so ungewohnter Weise, daß ein Stillstand in den nächsten 2 Jahren kaum in Aussicht genommen werden kann. Deswegen könnten wir es auch nicht verstehen, wenn man bei dem Bau neuer Linien immer erst ängstlich eine Rentabilitätsberechnung anstellen wollte. Mit solchen Berechnungen könnte es sonst gehen, wie es dem verstorbenen Abgeordneten Moritz Mohl gegangen ist, der in den 1840er Jahren am hiesigen Redartbor mit großem Fleiß statistische Notizen über den Personenverkehr zwischen Stuttgart und Ehlingen machte und aus diesem herausrechnete, daß eine Eisenbahn zwischen Stuttgart und Ehlingen kaum die Schmierkosten ertragen würde. Als die Eisenbahn gebaut war, hat sich bekanntlich der Verkehr weit mehr entwickelt, als die lächerliche Phantasie damals zu träumen gewagt hätte. Der Telephon-Verkehr nimmt aber in noch weit größerem prozentualen Verhältnisse zu, als der Bahnverkehr.

Cannstatt, 30. Okt. Das ehrfame Gewerbe der Holzspalter liegt hier seit einigen Jahren völlig darnieder und die Kunst ist nun fast völlig ausgestorben, nachdem immer noch weitere jahrbare Holzzerkleinerungsmaschinen, Daimler-Motor ausgerüstet, in Thätigkeit getreten sind. In der Zeit von einer halben Stunde hat die von zwei Mann bediente Maschine 1 Min. Holz gesägt und gespalten, und der in Städten so beschränkte Platz ist vom Holz wieder frei: Die Kraft der Motoren solcher Maschinen haben sich nun auch mehrere kleinere Mofstereien, die keine eigene Dampfkraft haben, zu Nutzen gemacht. Der Rotor der Spaltmaschine treibt die Mahlmühlen und im Ru sind große Quantitäten Obst gemahlen.

Erailsheim, 30. Okt. Gestern Morgen starb der hier wohnhafte Reichsgraf Constantin v. Loerring. Derselbe erreichte ein Alter von 68 1/2 Jahren. Er verlegte sich dieses Frühjahr bei einem Ausflug dadurch, daß sich sein geladenes Gewehr unversehens entlud und ihm der Schuß in den rechten Arm und ins Gesicht drang, so daß ihm der rechte Arm abgenommen werden mußte.

Ravensburg, 30. Okt. Gestern war wohl der stärkste Obstmarkt des ganzen Herbstes. Angeheure Zufuhren sperrten die Straßen, so daß der Verkehr gehemmt war. Infolge dessen gingen die Preise ziemlich zurück, man bekam

schon für 2.50—2.80 M. per Ztr. ganz gutes Rostobst; später stieg es wieder auf 3—3.50 M. Zur gleichen Zeit wurde Pferdemarkt abgehalten, dem ca. 250 Stück zugeführt waren, teils schöne, großenteils aber auch recht minderwertige Tiere, kaum zum Schlachten gut genug. Der Handel ging flau, wie gewöhnlich beim Herbstpferdemarkt.

Weinpreisgittel vom 28. Okt.

Untertürkheim, 28. Okt. Käufe zu 170, 180, 185, M. Borrat, — Obertürkheim, 29. Okt. Seit der letzten Anzeige keine Käufe abgeschlossen, noch immer Borrat, Käufer erwünscht, Preise seither 170—182 M. — Alberg. Die Weine nehmen bei der warmen Bitterung rasch auf, Käufe zu 150—175 M., Borrat noch ca. 300 Hektol. ganz gute Reste, Käufer erwünscht

Ausland.

Paris, 29. Okt. Das Urteil des Kassationshofes erklärt, daß der Revisionsantrag in der Form annehmbar ist, daß ferner zu einer ergänzenden Untersuchung übergegangen werden soll und daß kein Grund vorliegt, augenblicklich über die Unterbrechung der Haft Beschluß zu fassen, die der Generalprokurator beantragt hatte.

Unterhaltender Teil.

Ein Rätsel.

Erzählung von M. v. Hartung.
(Schluß.)

Eine Stunde nach meiner Ankunft telegraphierte ich an die Fürstin: „Alles in Ordnung. Kommen Sie!“

Man ist in Petersburg in Bezug auf Liebreiz der Frauen etwas verwöhnt; aber Fürstin Agnina erregte doch allgemeines Aufsehen. Meine Schwägerin stellte sie als ihre Cousine aus Kurland, Baroness von Ungern-Sierenberg, vor, mit der sie wirklich eine entfernte Ähnlichkeit hatte, da deren Mutter auch eine Georgierin gewesen war.

Gespammt war ich auf ihre erste Begegnung mit dem Fürsten. Es hatte schwer gehalten, diesen, einen ernsten, mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigten Mann, in das Gesellschaftsleben, dem er fremd geworden war, zu ziehen. Meine Schwägerin hatte ihn indeß so dringend eingeladen, daß er sich der Pflicht des Erscheinens nicht entziehen konnte.

Mit seltsamem Ausdruck haftete sein Blick auf Agnina, als er dieser vorgestellt wurde und sie sich, meiner Weisung gemäß, nur leicht verneigte, um gleich darauf das Gespräch mit dem Grafen Dondulow, einem der Wägen der Saison, der ganz von ihr bezaubert war, fortzusetzen.

Erkannt hatte er sie jedenfalls nicht, sonst hätte er sich nicht so angelegentlich bei meiner Schwägerin nach ihr erkundigt. Zum Glück bemerkte er das verräterische Rot nicht, das die halb von ihm Abgewandte bei seinem Anblick tief in den Rachen hinein überflutete.

Aber rätselhaft mußte ihm irgend etwas an ihr doch scheinen, denn er suchte jede Gelegenheit, mit ihr zusammenzutreffen. Im Anfang begnügte er sich damit, sie aus der Ferne zu beobachten, dann näherte er sich ihr mehr und mehr, und bald war seine Bewunderung für Agnina so augenscheinlich, daß ich mich veranlaßt sah, ihn im Einverständnis mit meiner Schwägerin darauf aufmerksam zu machen, daß er dem Ruf des jungen Mädchens schaden könne, wenn er als verheirateter Mann fortfähre, ihr in dieser Weise den Hof zu machen.

„Ich bin verheiratet, ja,“ entgegnete er mir, „aber ich lasse mich scheiden!“

„Ich zweifle, daß der Zar seine Genehmigung dazu geben wird.“

„Er wird meinen flehentlichen Bitten nachgeben!“

„Es ist möglich; aber bis dies geschehen, bitte ich Sie, sich von meiner Cousine fernzuhalten.“

„Seien Sie nicht so grausam! Ich kann nicht mehr leben ohne sie!“

„Sind Sie frei von den Fesseln der Ehe, so habe ich gegen ihre Bewerbung nichts einzuwenden und hoffe, daß auch die Eltern meiner Cousine dies nicht thun werden. Bis dahin aber muß ich auf meiner Bitte beharren.“

„Darf ich sie nicht wenigstens ab und zu einmal sehen? O, gewähren Sie mir diese Bitte!“

„Und wissen Sie denn, ob sie ihre Gefühle erwidert?“

„Wenn mich nicht alles täuscht, ja.“

„Um so mehr Grund, daß Sie ihr vorläufig fern bleiben. Ich kann Ihnen nicht helfen, es muß sein!“

Er versank in düsteres Nachdenken. „Aber wenn die Fürstin selbst Ihnen bestätigt, daß sie keinen sehnlicheren Wunsch hegt, als den, von mir geschieden zu sein?“

„Sind Sie davon überzeugt?“

„Es kann nicht anders sein.“

„Warum?“

„Erlassen Sie mir die Begründung. Bequemen Sie sich mit der Versicherung, daß es sich so verhält.“

„Gut denn. Höre ich aus dem Mund Ihrer Gattin, daß sie in die Scheidung willigt, so will ich Ihrem Verkehr mit meiner Cousine kein Hindernis in den Weg legen.“

„Haben Sie tausend Dank!“

„Noch sind wir nicht so weit. Erst die Einwilligung der Fürstin!“

„Sie sollen sie haben, bald, sehr bald!“

Einige Tage darauf empfing Agnina ein durch Iwan gesandtes Schreiben des Fürsten, worin er in förmlichster Weise ihr auseinandersetzte, daß die Scheidung notwendig sei, wenn nicht ihr Lebensglück sowohl als das seine der Vernichtung anheimfallen sollte, und sie ersuchte, zu diesem Zwecke nach St. Petersburg zu kommen. Sie schrieb als Antwort nur die Worte: „Ich werde kommen,“ und sandte den Brief an Iwan mit der Weisung, ihn in Kutais zur Post zu geben.

Als der Fürst ihn erhalten hatte, kam er freudestrahlend zu mir. Wir verabredeten, daß die Fürstin bei seinem und meinem Freund, dem Ingenieur-Oberstlieutenant Grafen Saluschew, Wohnung nehmen solle, und er ging sofort, um mit diesem Rücksprache zu nehmen. Er selbst bewohnte nur eine kleine Datsche, eine wenige Zimmer enthaltende Villa.

Als Agnina bei Saluschew eingetroffen und von dessen in das Geheimnis gezogener Gattin empfangen worden war, benachrichtigte sie sofort ihren Gemahl von ihrer Ankunft, und er holte mich ab. Agnina empfing uns tief verschleiert.

„Es wäre mir erwünscht,“ begann er, nachdem er mich vorgestellt hatte, „aus ihrem Munde die Bestätigung zu hören, daß Sie mit einer Scheidung einverstanden sind. Ich irre mich doch nicht in dieser Voraussetzung?“

„Doch,“ erwiderte sie leise.

„Sie willigen nicht in die Scheidung?“ rief er.

„Nein!“ Und mit raschem Griff riß sie den Schleier herunter.

„Agnina? Das warst Du!“

„Ich war es!“ antwortete sie bebend.

„Mein alles! Meine von Herzen, meine unsäglich Geliebte! Kannst Du mir verzeihen?“

„Sascha!“ Sie sank in seine Arme.

Ich ließ sie allein. Der Mohr hat seine Arbeit gethan, er konnte gehen.

Die Kaiserreise nach Jerusalem.

XXIV.

24. Nazareth.

Von Jerusalem wird der Kaiser über Jaffa, auf demselben Wege, wie er gekommen, wieder nach Haifa zurückkehren, um von hier einen Ausflug nach Nazareth, dem See Genesareth und dem Berge Tabor zu machen. Es war ein tüchtiger Ritt bis wir nach Haifa kamen, in 8 Stunden hatten wir 60 Kilometer zurückgelegt. Dann fuhren wir auf den Karmel; ein großes schönes Hotel und ein Lustort erheben sich dort neben den ausgedehnten Oekonomiegebäuden des Deutschen Hofes. Soweit das Auge am Berge reicht, sind überall frisch angelegte, junge Weinberge zu sehen. Nach langer Zeit ist Frieden zwischen den Deutschen und ihren Grenz-nachbarn, den französischen Karmelitern eingetreten. Der herrliche Karmelwein, den wir genossen, überzeugte uns leicht von der Zukunft dieser jungen Anlage; alle Achtung vor der gewaltigen Arbeit und Energie, die nötig war, um das zu leisten! Vom deutschen Boden ging es in



das französische Kloster, wo wir nicht minder freundlich empfangen und geführt wurden. Hier verfenkten wir uns in den Anblick des Meeres, in dessen Fluten sich die Sonne rotglühend badete, und verbrachten dann den Abend auf der reizenden schwäbischen Kolonie im deutschen Gärtchen bei Bier und Waldhornklängen. Nach 5 Stunden ritten wir andern Morgens in Nazareth ein. Auf der Ebene erhebt sich mässig der stumpfe Kegel des Tabor, der so manches Ereignis der jüdischen Geschichte mit angesehen hat und unser aller Blicke auf sich zog.

Nazareth liegt in einer Thalmulde, umgeben von runden, grauen, lahlen Hügel. Die Kirche der Verkündigung (eine lateinische Kirche), die Gotteshäuser der englischen Protestanten, der unierten Griechen, der orthodoxen Griechen, der Maroniten (Christen, die im Libanon wohnen), die Schulhäuser, Missionshäuser, Waisenhäuser, die Klöster und die Karawanenerei verleihen dem Heimatsorte Christi das Ansehen einer kleinen südeuropäischen Stadt.

Man wähnt sich nicht mehr in Palästina, man wundert sich, daß in den weißen Häusern mit blauen Falousien und Ziegeldächern nicht europäisch gekleidete Leute wohnen und daß in den Straßen nicht europäische Laute ertönen. Nazareth ist ein lieblich gelegenes Städtchen mit freundlichen, fleißigen Bewohnern, die auf der Straße ihr Handwerk treiben. Die Straßen sind gepflastert, manche haben sogar Trottoirs, alles spricht von dem Einfluß der Missionschulen, wenn auch noch manches in Bezug auf Keilichkeit zu wünschen übrig bleibt.

Vom alten Nazareth, wo Christus seine Kindheit und Jugend verlebte hat, wo er zunahm an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen und dann in der Verborgenheit bis zu seinem Auftreten gehoriam dem Willen seines himmlischen Vaters in der Stille wartete, ist nichts mehr vorhanden. Auch dasjenige Nazareth, welches der deutsche Kaiser Friedrich II. und Ludwig der Heilige wieder aufgebaut, hat einem neuen Nazareth Platz gemacht. In der Geschichte hat Nazareth nie eine Rolle gespielt, nicht einmal in derjenigen Christi, denn Jesus selbst wollte nicht oft in seiner Vaterstadt, sein Geist fühlte sich durch Jerusalem angezogen und durch die Städte am galiläischen See, deren Horizont nicht eng und grau umschrieben war. So konnte er ausrufen: „Wehe dir, Chorazin, weh dir, Bethsaida! Wären solche Thaten zu Tyrus oder Sidon geschehen, als bei euch geschehen sind, sie hätten vor Zeiten im Saß und in der Asche Buße gethan. Und du, Kapernaum, die du bist erhoben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinuntergestoßen werden.“ Matth. 11, 21 u. 23.

Nazareth's größter Ruhm ist der, daß es Jesu und seinen Jüngern Obdach und seinen Namen gegeben, diese Thatfache allein hat in Nazareth Kirchen und Häuser gebaut und baut deren noch. Die Besürchtungen, welche im Jahre 1291 zur Zeit der Räumung Palästinas von den Kreuzfahrern gehegt wurden, und welche die Ueberführung des Hauses der Maria von Nazareth nach Loretto in Italien verursachten, haben sich nicht bewahrheitet; das Zeichen des Kreuzes konnte vom Halbmonde wohl verdrängt, nicht aber ausgerottet werden.

In Nazareth's Mauern wurde zuerst und von hier rund herum auf den Bergen und in den Dörfern Galiläas das Evangelium vom Reiche Gottes gepredigt, welches nachher über den ganzen Erdkreis getragen, die Welt erobert hat und nach 1100 Jahren unaufhaltsame Heerscharen in das gelobte Land führte, dann die Pilgerschaaren, und heute wieder, geführt vom deutschen Kaiser, die Schar der evangelischen Christen. Auch Nazareth ist bis zum Himmel erhöht worden, als die Wiege der Nazarener, aber dasselbe Städtchen sah auch das göttliche Gericht. In der Nähe von Nazareth, bei Zotapata, fiel der erste Schlag, welcher dem jüdischen Reiche ein Ende bereitete und die Erfüllung der Worte Christi über Jerusalem brachte: „Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und

an allen Orten ängstigen; und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist.“ Luf. 19, 43 u. 44. Und in dem wenige Stunden entfernten Hattin fiel der Schlag, welcher der Anfang vom Ende des christlichen Königreiches Jerusalem war und dessen Sybol, das sogenannte „wahre Kreuz“ dem Feinde auslieferte. Das heutige Nazareth hat das Bewußtsein seiner Bedeutung. Ein Nazarener ist nicht besser noch ehrlicher, noch fleißiger als andere Bewohner Palästinas, er benimmt sich aber gern als Erbe eines unvergänglichen Namens und betont eine gewisse Rivalität gegenüber Jerusalem.

Berlin, 28. Okt. Ein „Hundetestament“, das in seiner Art ohne Beispiel dastehen dürfte, hat eine, aus zwei kinderlosen Eheleuten bestehende Familie im Westen deponiert. Die gedachten Eheleute haben dem Berliner Tierchutzverein die Summe von 60000 M. zugebracht. Aus den Zinsen dieses Betrages soll die gewissenhafte Verpflegung des Hundes, der in Privatpension zu geben ist, besüriten werden. Natürlich nur für den Fall, daß die Besitzer des Hundes das Zeitliche segnen und dieser somit herrenlos würde. Stirbt schließlich der Hund auch, dann fällt sein Vermögen dessen Verwalter, also dem Tierchutzverein, anheim. Ob die Schenkung der begeisterten Hundeliebhaber nicht von den Verwandten angefochten werden dürfte, steht auf einem anderen Blatt. Wie es heißt, richtet das Testament seine Spitze nicht ohne Absicht gegen die Verwandtschaft der Erblasser. Der bedachte Hund ist ein kleines Tier, das einige Hundert Mark gekostet hat. — Wie aus Elbing gemeldet wird, ist die Gattin des Landrats Birtner-Cabinen, der belamntlich dem Kaiser das prachtvolle Schloß Cabinen zum Geschenk gemacht hat, infolge eines Unfalles gestorben.

(Ein triftiger Grund.) Frau: Bevor ich Sie acceptiere, meine Liebe sagen Sie mir, wer hat Ihnen dieses hübsche Zeugnis geschrieben? — Stubenmädchen: Bitte sehr, der gnädige Herr! — Frau: So? Nun, ich nehme nur Mädchen, mit denen die Frau nur zufrieden war.

[Plöglischer Gesinnungsumschwung.] A.: „Ich denke, der Weinändler Planischer ist so'n roter Kerk! Nu hör' ich, daß er gestern Mitglied unseres Kriegervereins geworden ist!“ — B.: „Ja, weißte, ich glaube, den haben die kaiserlichen Worte „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“ so sympatisch berührt.“

[Beim Photographen.] Gehilfe (eines Photographen, zu diesem): „Soll ich die Photographie der Käsin so lassen, oder noch etwas daran verbessern?“ — Photograph: „Retouchieren Sie ihr nur noch 3 bis 4 Jahre herunter.“

[Ein Kniff.] Herr: „Kann ich einige Meter Schwarzbergerschen Flanel haben?“ — Geschäftsmann: „Hab ich leider nicht, aber ich werde ihn bestellen!“ — Herr: „Das trift sich ja gut, ich bin der Reisende der Firma Schwarzberger.“

Telegramme.

Jerusalem, 30. Okt. Von dem Zeltlager Babelwad erfolgte gestern Samstag morgens 6 Uhr der Ausbruch des deutschen Kaiserpaars. Je näher man Jerusalem kam, desto mehr schwoll die die Majestäten begrüßende Volksmenge an. Durch die Straßen, welche mit Guirlanden, Fahnen und Ehrenporten reich geschmückt waren, langte der kaiserliche Zug mit den wehenden Standarten ihrer Majestäten kurz nach 11 Uhr vormittags in dem im Norden der Stadt errichteten Zeltlager an. Nach dem dort eingenommenen Frühstück begaben sich der Kaiser und die Kaiserin vom Jassathor zu Fuß nach der Kirche des heiligen Grabes, an deren Eingang sie von der römisch-katholischen, griechisch-orthodoxen und armenischen Geistlichkeit empfangen wurden. An der Spitze der römisch-katholischen Geistlichkeit hielt Patriarch Monsignore

Piavi folgende Ansprache: Der Huldigung, welche Ew. erhabenen Majestäten unserm Erlöser darzubringen gekommen sind, zeugt von so großer Frömmigkeit, daß sie zur Bewunderung auffordert, dieselbe beweist das tiefreligiöse Gefühl, von dem Ew. Majestäten bejeelt sind. Das Beispiel, welches Ew. Majestäten geben, ist wahrhaft erhaben und wird nicht verfehlen, von den glücklichsten Folgen zu sein für das Ansehen des christlichen Namens. Sicherlich wird der barnherzige Gott über Ew. erhabenen Majestäten seinen reichsten Segen wieder ausgießen.

Jerusalem, 30. Okt. Der deutsche Kaiser verlieh dem römisch-katholischen Patriarchen von Jerusalem, Monsignore Biade, den roten Adlerorden 1. Kl., dessen Weihbischof, M. Appodia und dem Custoden der Terra Sancta, Vater Aurelis, den Kronenorden 2. Klasse mit Stern, dem griech. Patriarchen von Jerusalem, M. Domianos, den Kronenorden 1. Klasse mit Brillanten, dem armenischen Patriarchen von Jerusalem, Behabedian, den Kronenorden 1. Kl. und dessen Adjunkten Photios, sowie dem griech. Vorsteher der Kirche des hl. Grabes, Eschimes, den Stern zum Kronenorden 2. Kl.

Jerusalem, 30. Okt. In der Begrüßungsansprache, welche der Kultusminister Dr. Böggestern an das Kaiserpaar bei der Besichtigung der Erlöserkirche auf dem Murisian richtete, gedachte der Minister zunächst der Erinnerung, welche sich an diese Stätte knüpft. Er rief den Zeitpunkt ins Gedächtnis zurück, als am 7. November 1869 der Kronprinz Friedrich Wilhelm, nachmaliger Kaiser Friedrich III., diesen Grund und Boden für die Krone Preußens feierlich in Besitz nahm. Er erinnerte an die hingebende Wirksamkeit des Johanniterordens, der in früheren Jahrhunderten von hier ausging, an die Kirche Sancta Maria Batina major, die einst hier stand und nun auf des Kaisers Befehl neu erstanden der Einweihung harrt. Wie jezt, dank dem Weltfrieden, der durch des Kaisers Weisheit und Macht bewahrt wird, das Kaiserpaar hier fern vom Vaterland zu einem Werte des Friedens weilt, so möge, schloß der Redner, Jerusalem und die Erlöserkirche immerdar eine Stätte des Friedens bleiben.

Konstantinopel, 30. Okt. Nach der Ankunft des deutschen Kaiserpaars in Jerusalem wurden zwischen Kaiser Wilhelm und Sultan Abdul Hamid herzliche Depeschen ausgetauscht.

Olmütz, 30. Okt. Am 29. Okt. 8 Uhr früh stießen 3 Güterzüge zusammen, welche in kurzen Intervallen von Leibnitz nach Prezan abgelassen wurden. Der erste Zug blieb auf der Strecke stehen und infolgedessen auch die beiden andern. Als der erste Zug weiter fuhr, blieb später der hintere Teil, ohne daß es bemerkt wurde, auf dem Geleise stehen. Der zweite Zug fuhr in den zweiten Teil des ersteren und der dritte Güterzug in den zweiten. Mehrere Waggons wurden zertrümmert. Von dem Bahnpersonal wurde niemand verletzt.

Paris, 30. Oktober. Dupuy hatte heute Nachmittag eine längere Unterredung mit Freycinet. Dieser erklärte, die Zugehörigkeit zweier Protestanten zum Kabinett, nämlich Ribots für die Justiz und Freycinets als Kriegsminister sei angesichts der Rolle, welche die Protestanten in der Frage der Revision des Dreyfusprozesses spielen, bedenklich. Auf Dupuy scheint diese Bemertung Eindruck zu machen. Es heißt, Dupuy werde das Justizportefeuille Comfians anbieten. Dupuy und Freycinet werden erst morgen wieder zusammentreten.

Paris, 30. Sept. Die revisionsfreundlichen Blätter begrüßen die Entscheidung des Kassationshofes als Sieg und sprechen die Ueberzeugung aus, nichts werde die laute Verkündigung der Unschuld Dreyfus mehr verhindern können. Sie meinen, die Entscheidung sei geeignet, alle Franzosen, welche Achtung vor der Justiz haben, zu versöhnen. Die revisionsfeindlichen Blätter greifen die Entscheidung heftig an. „Gaulois“ und „Eclair“ sagen, die Revision sei noch keineswegs sicher.

Paris, 10. Oktober. „Figaro“ meldet, Esterhazy sei aus der Liste der Ehrenlegion gestrichen worden.

